

Nach vier Stunden war die Kirche leer

Die evangelisch-reformierte Kirche in Lütisburg wird umgebaut. Kirchenbänke und Orgel haben keinen Platz mehr und wurden verschenkt.

Zita Meienhofer

«Ich fühle mich wie der ‹Hans im Glück›», sagt André Guillebeau. Der 70-jährige Lütisburger trägt in jeder Hand eine grosse Orgelpfeife und schreitet aus der evangelisch-reformierten Kirche seines Wohnorts. Diese sind ein Andenken an diese Kirche, die bald durch ein multifunktionales Kirchgemeindegebäude ersetzt wird. In dieser Art Kirchen haben Kirchenbänke und Orgel keinen Platz mehr und müssen weg. Am Freitagnachmittag, zwischen 16 und 20 Uhr, konnte, wer wollte, Kirchenbänke und Orgelpfeifen abholen. Vor der Kirche reihten sich PW mit Anhänger an PW mit Anhänger. Manche Bänke verliessen ihre Stätte unangetastet, andere wurden auf die entsprechende Grösse zugeschnitten. Mehr Aufmerksamkeit wurde jedoch den Orgelpfeifen zuteil.

Nicht entsorgen, sondern verschenken

Die in den 1930er-Jahren eingebaute pneumatische Kuhn-Orgel tat bis Mitte April ihren Dienst. Sie war vor wenigen Jahren revidiert worden und war ein handwerkliches Kunststück. Gemäss Annelies Gämperle, Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft, zeigte der Orgelbauer allerdings kein Interesse an Orgelteilen. Und der Verkauf eines solchen Instrumentes erweist sich generell als schwierig, ist doch der Klang einer Orgel an den Kirchenraum angepasst.

So blieb den Verantwortlichen nichts mehr anderes übrig, als die Orgelteile zu verschenken, denn die Orgel passt nicht in das neue Konzept. Dort, wo sie bislang ihren Platz hatte, wird das Büro des Pfarrers zu stehen kommen. Die Orgel einfach entsorgen, das wollte die Kirchenpräsidentin dann doch nicht. «Ich hatte von der Kirchenräumung in Wolfertswil gelesen und befand, dass wir das in Lütisburg auch machen könnten», erklärt Annelies Gämperle.

Für Musikprojekte oder als Kunstobjekt

Neben zwei Jungen, die durch ihre in den Händen haltenden Orgelpfeifen blasen, damit ein Ton entsteht, hält Alessio Etter zwei Pfeifen in seinen Händen. Er habe vor kurzem in der Schule einen Vortrag über Orgeln gehabt und habe so die Freude am Instrument entdeckt. Er ist glücklich, dass er nun einige Pfeifen sein Eigen nennen darf. «Ich hole die Pfeifen für meinen Sohn», sagte Felix Inauen aus Kirchberg, denn sein Sohn studiere in Basel «Alte Musik».

Durch eine schmale Treppe gelangt man auf den Orgelboden. Dort oben stehen Gordon W. Harrison, Orgelbauer aus Degersheim, und Ernst Hüberli, musikalischer Leiter des Toggenburger Orchesters. Hüberli hat auf einem Zettel notiert, welche Pfeifen, also welche Töne, er haben möchte. «Es ist für ein Projekt», mehr sagt er nicht. Auch Harrison hat für sich mehrere Pfeifen auf die Seite gelegt, bevor er nun den Interessierten unten im Kirchenraum die gewünschten Pfeifen aus der Orgel hinabreicht.

Gian Luzio hat genaue Vorstellungen, welche Pfeifen er haben möchte. Kein Wunder, ist er doch Organist in Bazenheid und ist froh, dass er nun kostenlos zu «Ersatzteilen» kommt. Während weitere Personen – meist Musiklehrkräfte oder im musikalischen Bereich Tätige – sich um eine Pfeife bemühen, steht nun ein Mann mit einem sonnigen Lachen vor Gordon W. Harrison. Es ist Markus Poik. Dieser kommt nicht aus Lütisburg oder Umgebung. Der Künstler ist vom züricherischen Richterswil ins Toggenburg gefahren, für metallene sowie hölzerne Orgelpfeifen, die er für Kunstprojekte einsetzen wird.

Königin der Instrumente sieht zerzaust aus

Im Kirchenraum wird es lauter. Bänke sind gefragt. Ebenso glücklich wie André Guillebeau verlässt Peter Braun die Kirche, aber mit einer Bank. Er, der in Oberrindal wohnt, hat eine Bocciabahn. Daneben wird nun die Bank aus Eichenholz installiert. Pfeife um Pfeife wird der Orgel entnommen. Die Königin der

Instrumente sieht zerzaust aus. Kein schöner Anblick. Ebenso leert sich der Kirchenraum. Nach einer Stunde sind noch etliche Pfeifen, aber fast keine Kirchenbänke mehr zu haben.